

- B** KULTURWISSENSCHAFTEN
- BD** LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
- BDBA** Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Römische Elegien

- 20-4** ***Welt in Weimar*** : Goethes Römische Elegien und die augusteische Dichtung / Jakob Gehlen. - Paderborn : Fink, 2020. - XVII, 320 S. : Ill. ; 24 cm. - (Periplous). - Zugl.: München, Univ., Diss. - ISBN 978-3-7705-6580-1 : EUR 74.00
[#7093]

Heinrich Heine nennt die von Goethe geprägte „Kunstperiode“ in seiner ***Romantischen Schule*** eine „Kaiserzeit“; damit bedient er sich eines ‚politischen‘ Ausdrucks, um die Stellung des Weimarer Klassikers im literarischen Feld festzuschreiben. Mit diesem Hinweis eröffnet Jakob Gehlen sein Buch¹ – und mit der Versicherung, daß dergleichen Verknüpfungen zwischen Kunst und Gesellschaft auch für seine Arbeit eine „Leitidee“ (S. IX) darstellen. Er spricht von den „(literatur-)politischen Dimensionen in Goethes Texten“ (S. IX), denen er nachspüren möchte, was auch der Titel der Arbeit erahnen läßt, in dem die ***Römische Elegien*** Goethes in einen Zusammenhang gebracht werden mit einer Kunst, für die Kaiser Augustus mit seinem politischen Wirken die Voraussetzungen schuf, so daß im Titel von *augusteischer Dichtung* gesprochen werden kann.

Die ***Elegien*** entstanden nach der Italienreise Goethes zwischen Herbst 1788 und Frühjahr 1790; diejenigen, die man der Öffentlichkeit zumuten konnte, wurden 1795 in der Programmzeitschrift der Weimarer Klassik, den ***Horen***, veröffentlicht. Gehlen unterzieht sie einer eingehenden Neulektüre;² er will anhand des Zyklus’ den Nachweis erbringen, daß für Goethe und sein Dichtungsverständnis nach 1788 nicht die griechische Antike, sondern das Rom des Augustus und dessen Dichter, allen voran Ovid, von entscheidender Bedeutung waren.

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1217803262/04>

² Zuletzt erschienen: ***Epoche machen*** : Goethe und die Genese der Weimarer Klassik zwischen 1786 und 1796 ; Studie zu den "Römischen Elegien" in der Zeitschrift "Die Horen" und den "Venetianischen Epigrammen" in Friedrich Schillers "Musenalmanach" / Elisabeth Böhm. - Bremen : Edition Lumière, 2017. - 268 S. ; 23 cm. - (Presse und Geschichte - neue Beiträge ; 105). - Zugl.: Bayreuth, Univ., Diss., 2010. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1132215625/04>

In den **Elegien** verschmilzt der römisch-antike Raum- und Textfundus mit der Erfahrungswelt Goethes während der Italienischen Reise sowie mit den Erlebnissen seit der Rückkehr; insbesondere wird sein Liebesverhältnis zu Christiane Vulpius thematisiert. Daß alles dies die Eigenart der **Römischen Elegien** bestimmt, wissen wir aus zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen.³ Da jedoch Gehlen sein Augenmerk insbesondere darauf richtet, welche Bedeutung das Rom des Kaisers Augustus für Goethes Dichtung gewinnt und wie dieser mit dem Fundus an überkommenen Fakten und Mythen umgegangen ist, gelangen ihm Entdeckungen. Er verhilft der Goethe-Philologie dazu, den Blick zu schärfen für eine Form von Aneignung, die der Verfasser mit dem Begriff „captio“ zu erfassen sucht.

Fasziniert und ergriffen von der Allein- und Weltherrschaft des Augustus und vom Bild des ‚Goldenen Zeitalters‘ kommt es zu einer (poetischen) Aneignung, die, dem Vorgehen des Kaisers nicht unähnlich, als ein Besitzergreifen bezeichnet werden kann. Gehlen spricht gar von „Goethes imperialem Schreiben“ (S. 263), was meint, daß dieser das Material, welches ihm der Imaginationsraum Rom geboten hat, für seine Zwecke uneingeschränkt nutzte. Gehlen weist immer wieder nach, wie souverän der Elegiendichter die überlieferten Formen und Mythen ergreift und umgestaltet, ja mit ihnen spielt. Immer wieder ist es Ovid mit seiner Liebesdichtung (und weit weniger Properz), die in diesem Sinne inspirierend wirkt. Diese Bezugnahme, ob sie nun die **Metamorphosen**, die **Fasti** oder die **Ars amatoria** betrifft, ist nie Nachahmung; Gehlen spricht zu Recht von einem ‚Wettstreit‘, in welchem sich Goethe mit Ovid und den anderen römischen Dichtern befand.

Auch wenn die Interpretation der zwanzig **Römischen Elegien**, mit denen der Verfasser im fünften Kapitel (*Die Einnahme Roms*) und damit nach mehr als 100 Seiten Hinführung beginnt, viel Altbekanntes erbringt, so finden sich doch auch zahlreiche Abschnitte, die man mit Gewinn liest. Beispielhaft seien die Kapitel genannt, in denen über augusteische Liebeselegien gehandelt und deren produktive Anverwandlung durch Goethe explizit vorgeführt wird; interessant ist auch die Auslassung über Goethes Umgang mit Karl Philipp Moritz’ Mythos-Begriff oder die Beschreibung von „Goethes Mythen-Arbeit“ (S. 201) am Beispiel der Herkules-Gestalt. Kenntnisreich werden bei all dem nicht allein die römischen Quellen vorgestellt, sondern auch immer wieder die formalen Möglichkeiten des elegischen Distichons, mit denen Goethe kreativ spielt, aufgezeigt – und das alles geschieht in einer verständlichen Sprache, was leider bei dergleichen wissenschaftlichen Arbeiten nicht immer der Fall ist.

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

³ Sie werden im *Literaturverzeichnis* (S. 287 - 318) aufgeführt.

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10495>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=14495>